

Storys aus Winterthur

Die Geschichtensammler

Adrian Soller und sein Team von der Winterthurer Zentrale für Alltagsgeschichten sprechen mit Unbekannten über die kleinen Dinge, die das Leben ausmachen.



[Helmut Dworschak](#)

Publiziert: 27.02.2024, 17:11



Freut sich auf Begegnungen: Adrian Soller vor der Coalmine.

Foto: Helmut Dworschak

Diesmal waren sie zu zweit unterwegs und haben mehr als zehn Leute angesprochen. Nicht, um ihnen etwas zu verkaufen oder Werbung zu machen. Sondern um ihre Geschichten zu hören. Um den Heimweg geht es in der dritten Auflage der Winterthurer Alltagsgeschichten. Adrian Soller hat sie diesmal zusammen mit seinem Kollegen Frank Keil gesammelt. Sie werden online publiziert und öffentlich vorgelesen. Am Projekt beteiligt sind jeweils Autorinnen und Autoren aus einem losen Netzwerk.

Das literarisch klingende Motto lautet «Die Rückfahrt». Man denkt an die epische «Odyssee» von Homer. Das damit verwandte Thema Heimat sei politisch aufgeladen; er habe es einmal von einer anderen Seite beleuchten wollen, sagt Soller. Wie schon in den ersten beiden Runden, wo es um Ge-

schwister und Zügeln ging, sind ganz alltägliche Geschichten entstanden.

Eine 15-jährige Schülerin schildert etwa ihren Heimweg nach dem Unterricht. Das Resultat ist ein reicher, emotionaler Text voller Beobachtungen: «Die Schule liegt hinter mir, der freie Himmel vor mir, es ist wohl einfach das schöne Gefühl, etwas vollbracht zu haben.» In weiteren Geschichten besucht ein 37-jähriger Mann seine Eltern, die nach der Pensionierung nach Finnland ausgewandert sind. Und ein Anhänger des FC Winterthur fährt über Jahre hinweg von seinem Wohnort Zürich zu den Heimspielen des Clubs und trifft sich dort mit seiner Fangruppe.

Leiter von «Ernst»

Soller ist für unser Treffen in der Coalmine mit dem Zug aus Bern angereist, wo er seit kurzem wohnt, zusammen mit seiner Partnerin, der Tänzerin Tess Burla. Das Treffen ist für ihn selbst eine Rückkehr. Zum einen in die Stadt, in welcher der 42-Jährige vor dem Umzug nach Bern über zwanzig Jahre gelebt hat. Aber auch an den Ort, an dem die fertigen Geschichten öffentlich vorgelesen werden. Das nächste Mal am 7. März.

Die Idee zu den Alltagsgeschichten hatte er noch als Redaktionsleiter des inzwischen eingestellten Magazins «Ernst», das sich journalistisch und literarisch mit Gesellschaftsthemen befasste. Sollers Outfit passt zum Geschichtensammeln. Mit seinen langen Locken, auf denen eine farbige Kappe sitzt, und der braunen Lederjacke hat er etwas von einem, der unterwegs ist und neugierig auf Begegnungen.

Jeder Zweite macht mit

Er findet die Leute in Beizen oder auf der Gasse, am Flohmarkt. Wie schafft er es, sie zum Reden zu bringen? Es falle ihm nicht leicht, sie einfach so anzusprechen, bekennt Soller seinem überraschten Zuhörer. Denn damit reisse er sie aus der Situation, einem Plan oder Vorhaben, einem Gespräch vielleicht. «Dabei muss ich immer eine Hemmung überwinden.» Er könne das nur, weil er wisse, dass er den Leuten den fertigen Text vor der Veröffentlichung zum Lesen gebe. Viele machen mit: Jeder Zweite nehme sich Zeit für ein Gespräch, sagt Soller. «Und alle erzählen mir Geschichten, die ich ihnen nicht unbedingt zugetraut hätte.»

Am Anfang sage er ungefähr: «Entschuldigung, ich will Ihnen nichts verkaufen, es geht um ein Kulturprojekt, ich sammle Lebensgeschichten.» Nenne er ihnen das Thema, antworteten fast alle, dass sie dazu jetzt aber nichts zu sagen hätten. Dann bietet er ihnen an, gemeinsam einen Faden zu finden. Und stellt Fragen: «Ich frage nach längeren Aufenthalten in den Ferien, im Spital. Und will wissen, wie das Heimkommen danach war. Ich frage nach dem Elternhaus, nach dem Schulweg aus der Kindheit, nach dem Arbeitsweg. Ich frage nach Ritualen und Gewohnheiten, nach Heim- und Fernweh. Und wenn das alles zu keiner Geschichte führt, bitte ich sie, den Hauseingang ganz genau zu beschreiben.» Habe man einen Ort vor Augen, stellten sich Erinnerungen dazu ein. Irgendwann spüre er, wie die Menschen in einen Erzählfluss kämen. «Dann ziehe ich mich zurück und überlasse ihnen die Führung. Ich frage nur noch nach, um zum Kern zu gelangen.»

Zum Testen laut lesen

Aus seinen Notizen entsteht später die Geschichte. Stets in mehreren Fassungen. Wann weiss er, dass ein Text fertig ist? «Ich muss ihn mir laut vorlesen. Erst wenn ich ihn höre, weiss ich, ob er gut ist, ob er funktioniert oder noch Bearbei-

tung braucht.» Meistens komme irgendwann der Moment, in dem er denke, dass jetzt nicht mehr viel fehle. Es gebe allerdings auch Texte, die nie richtig fertig seien. Der Schluss ist oft eine dramaturgische Setzung, von der er hofft, dass sich die Leute darin wiederfinden.

Es seien Geschichten ohne News-Wert. Was ihn daran fasziniert: «Die Leute nehmen mich mit auf eine Reise durch ihr Leben. Es kommt immer etwas zum Vorschein hinter dem Alltagsgesicht, das mich überrascht.»

Donnerstag, 7. März, 19 Uhr, Coalmine, Turnerstrasse 1. Lesung mit Adrian Soller und Frank Keil. Musik: Zé Oliveira.



The screenshot shows a podcast player interface. At the top, it says 'Dialogplatz | EP54'. The main title is 'Schon als Teenager kämpfte ...'. Below the title is a play button, a progress bar with '00:00' and '35:43' markers, and a '1X' repeat button. To the right of the progress bar are links for 'PRIVACY', 'SHARE', and 'SUBSCRIBE'. Below the player is a list of episodes:

E54	Schon als Teenager kämpfte diese ...	35:43
E53	Von der zahnlosen Grille zur singen...	45:28

Den Podcast können Sie kostenlos hören und abonnieren auf Spotify [↗](#) oder Apple Podcasts [↗](#). Falls Sie eine andere Podcast-App nutzen, suchen Sie einfach nach «Dialogplatz».

Helmut Dworschak ist Redaktor im Ressort Stadt Winterthur und berichtet schwerpunktmässig über Kultur. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

0 Kommentare